

DIE GESCHICHTE DER RUHR- CHEMIE

IM ZEITRAUM 1976 – 2018

INHALT

| | |
|---|----|
| DER STANDORT RUHRCHEMIE IM ZEITRAUM 1976 – 2018 | 4 |
| Synthesegas aus Kohle | 6 |
| Bau der Synthesegas-Anlage-Ruhr (SAR) | 10 |
| VERBREITERUNG DER PRODUKT- PALETTE | 12 |
| Ausbau der Wertschöpfungskette | 14 |
| Erweiterung der Produktpalette | 16 |
| NEUORDNUNG UND ENTWICKLUNG DER STANDORTPARTNER (1997–2013) | 20 |
| Gründung der OXEA | 23 |

**DER
STANDORT
RUHR-
CHEMIE IM
ZEITRAUM
1976 – 2018**



Werksansicht des OXEA Standortes Ruhrchemie heute

Nachdem zu Beginn der 60er Jahre die „Kohlechemie“ bei Ruhrchemie mit der Umstellung auf petrochemische Rohstoffe zu Ende gegangen war, führte die Erdölkrise des Jahres 1973 aus unternehmerischer und auch politischer Sicht zu einem Um- oder zumindest Nachdenken über Alternativen der Rohstoffversorgung. Dadurch sollte die starke Abhängigkeit vom Rohöl gemildert werden, denn man hatte keine Bindung zu einem Ölkonzern oder war rückwärts integriert zu anderen Rohstoffquellen. Der Mangel an frei verfügbaren petrochemischen Rohstoffen wie Ethylen oder Propylen zwang die Ruhrchemie während der Erdölkrise sogar, zeitweise Teile der Produktion stillzulegen und mittels Kurzarbeit zu verfahren. Eine naheliegende Möglichkeit war der erneute Einsatz von Kohle als Rohstoff für die Synthesegaserzeugung, allerdings auf der Basis moderner Technologien. Das Synthesegas als essentieller Rohstoff für die Oxo-Produktion wurde seit Mitte der 60er Jahre aus Schweröl erzeugt, einem Nebenprodukt der Petrochemie.

**DAS ENDE
DER KOHLE-
CHEMIE
FORDERT
EINE ALTER-
NATIVE ROH-
STOFFVER-
SORGUNG**

SYNTHESEGAS AUS KOHLE

In Zusammenarbeit mit der Ruhrkohle AG (RAG) starteten 1974/75 Arbeiten zur Erzeugung von Synthesegas aus Kohle. Technisch ging es um eine Kohlestaubvergasung. Die Kohlevergasung und somit der Zugang zu Synthesegas auf diesem Wege war von besonderem Interesse. Hierbei bot sich eine Kooperation mit Texaco als drittem Partner an. Diese hatte ein Vergasungsverfahren auf Basis von schwerem Heizöl entwickelt.



Das Ende der Kohlechemie zeichnet sich mit dem Bau der Shell-Schwerölvergasung ab





Versuchsanlage Kohlestaubvergasung, RCH/RAG 1978

Es war möglich, dieses Verfahren auf das Gebiet der Druckvergasung von Kohle am hiesigen Standort in Holten anzuwenden, wenn die Kohle feinst gemahlen als Maische in Wasser suspendiert wurde. Das neu zu entwickelnde Verfahren wurde in den Jahren 1978 bis 1985 als sogenanntes „Texaco-Kohlevergasungsverfahren der RCH/RAG“ in einer gemeinsam von RCH und RAG/RÖG (Ruhrkohle Öl & Gas) getragenen halbtechnischen Versuchsanlage zur technischen Reife gebracht. Zudem wurden verschiedenste Kohlesorten auf ihre Eignung geprüft. Hauptversorger der

organischen Produktions-
sparte mit Synthesegas
blieb während dieser Zeit
die Texaco-Schwerölver-
gasung. Wasserstoff musste
weiterhin zugekauft werden.

KOOPERATION MIT TEXACO BIETET ZUGANG ZU SYNTHES- GAS

**Reaktorbereich Versuchs-
anlage Kohlestaubvergasung,
RCH/RAG 1978**



BAU DER SYNTHESYGAS-ANLAGE RUHR (SAR)

Die erfolgreiche Verfahrensentwicklung und sicher auch die zweite Welle der Erdölkrise im Jahr 1978 führten zu Beginn der 80er Jahre zu der Entscheidung, eine großtechnische Produktionsanlage für Synthesegas und Wasserstoff auf Basis der Kohlenstaubvergasung zu errichten. Diese Entscheidung war auch zwingend notwendig durch den erhöhten Bedarf an Synthesegas, den die Altanlagen nur noch begrenzt bedienen konnten. So wurde zum Beispiel die Kapazität an organischen Carbonsäuren (Oxo-Säuren) im Jahr 1977 verdreifacht. Bereits 1980 wurden insgesamt ca. 330.000 t/a an Oxo-Produkten (mit einer C-Zahl von C4-C13) am Standort Ruhrchemie hergestellt. Diese neue „Synthesegasanlage Ruhr“ (SAR) wurde für den Einsatz von 750 t/d an Kohle oder schwerem Heizöl ausgelegt und deckte damit den Bedarf an Wasserstoff und Synthesegas für den gesamten Standort. Durch die Möglichkeit, auch schweres Heizöl vergasen zu können, war man in der Lage, erneut auf petrochemische Rohstoffe überzugehen, sollte die wirtschaftliche Lage dies erfordern.

Im Jahr 1986 war die zu gleichen Teilen der Ruhrchemie und der Ruhrkohle AG gehörende und mit Zuschüssen der öffentlichen Hand finanzierte Anlage fertig gestellt. Sie ersetzte die alte Texaco-Schwerölvergasung. Die Steinkohle erlebte somit eine Renaissance als wichtiger Rohstoff, wenn auch nur – wie sich in den Folgejahren zeigte – für kurze Zeit. Seit 1991 wurde die SAR mit schwerem Heizöl statt Kohle betrieben und im Jahr 2003 mit Inbetriebnahme der Nachfolganlage (SAO) stillgelegt.



In die Zeit der erneuten Kohlevergasung fiel auch die Wiederaufnahme von Forschungsaktivitäten zur Fischer-Tropsch-Synthese. Die Wirtschaftlichkeit ließ aber eine Produktion nach solch einem Verfahren nicht zu, da die Kohle in Deutschland trotz allem zu teuer war. Aus diesem Grund wurden alle Lizenzen an die Firma Sasol nach Südafrika veräußert.



**Synthesegasanlage Ruhr (SAR) mit Blick auf Reaktorturm
und Gasreinigung**

VERBREITERUNG DER PRODUKT- PALETTE



Die marktmäßige und wirtschaftliche Abhängigkeit der großen Oxo-Produkte (Weichmacher und Weichmacher-Alkohole) von der Entwicklung auf dem Kunststoffsektor, hier vor allem von der PVC-Marktentwicklung, führte zu einer verstärkten Aktivität hin zu verlängerten Wertschöpfungsketten. So sollten aus den bestehenden Oxo-Produkten neue Zwischenprodukte für die weniger zyklischen Märkte wie zum Beispiel Pharma, Pflanzenschutz, Farben und Lacke, Kosmetika oder Waschmittel hergestellt werden. Sie sollten helfen, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Zeiten schlechter Erlöse bei den Oxo-Großprodukten zu überbrücken. Die hierzu nötigen Produktionsanlagen wurden sukzessive als Mehrzweck- oder auch Mehrproduktanlagen konzipiert und ab dem Jahr 1974 errichtet.

Den Anfang bildete eine erste Anlage zur Herstellung von

Carbonsäuren aus den entsprechenden Aldehyd-Vorstufen. Diese sogenannte „INSA“ (iso-Nonansäureanlage) ging nach kurzer Zeit in der Carbonsäure-Anlage 1 auf. Die Carbonsäure-Anlage 1 ging 1976 mit einer nominellen Kapazität von 12.000 t/a Carbonsäuren in Betrieb. Sie war als Anlage für wechselnde Produkte ausgelegt, sie konnte auch als reine Destillationsanlage genutzt werden. Nach nur wenigen Jahren war die Anlage vollständig ausgelastet, sodass mit dem Bau einer zweiten Anlage begonnen wurde. Diese Carbonsäure-Anlage 2 war für die doppelte Kapazität, d.h. für 24.000 t/a ausgelegt. Hauptprodukt der Anlage wurde die 2-Ethylhexansäure.

MEHRZWECK- ODER MEHRPRO- DUKTANLAGEN IN WIRTSCHAFTLICH SCHWEREN ZEITEN



**Kunststoff-Technikum 1967
mit der im Bau befindlichen
TCD-Alkohol DM-Anlage**

Seit Mitte der 60er Jahre gab es im Bereich des Forschungstechnikums eine kleine Produktion von Dialkohol für den Farben- und Lackmarkt, den TCD-Alkohol DM. Diese absolute Spezialität wurde zunehmend im Markt nachgefragt, sodass im Jahr 1967 eine eigene TCD-Alkohol DM-Produktion im Technikum Zwischenprodukte errichtet wurde. Nachdem zunächst etwa 1 t pro Tag hergestellt werden konnte, sorgten mehrere – auch aktuelle – Investitionsprojekte dafür, dass die Kapazität nunmehr auf ein Vielfaches steigt.

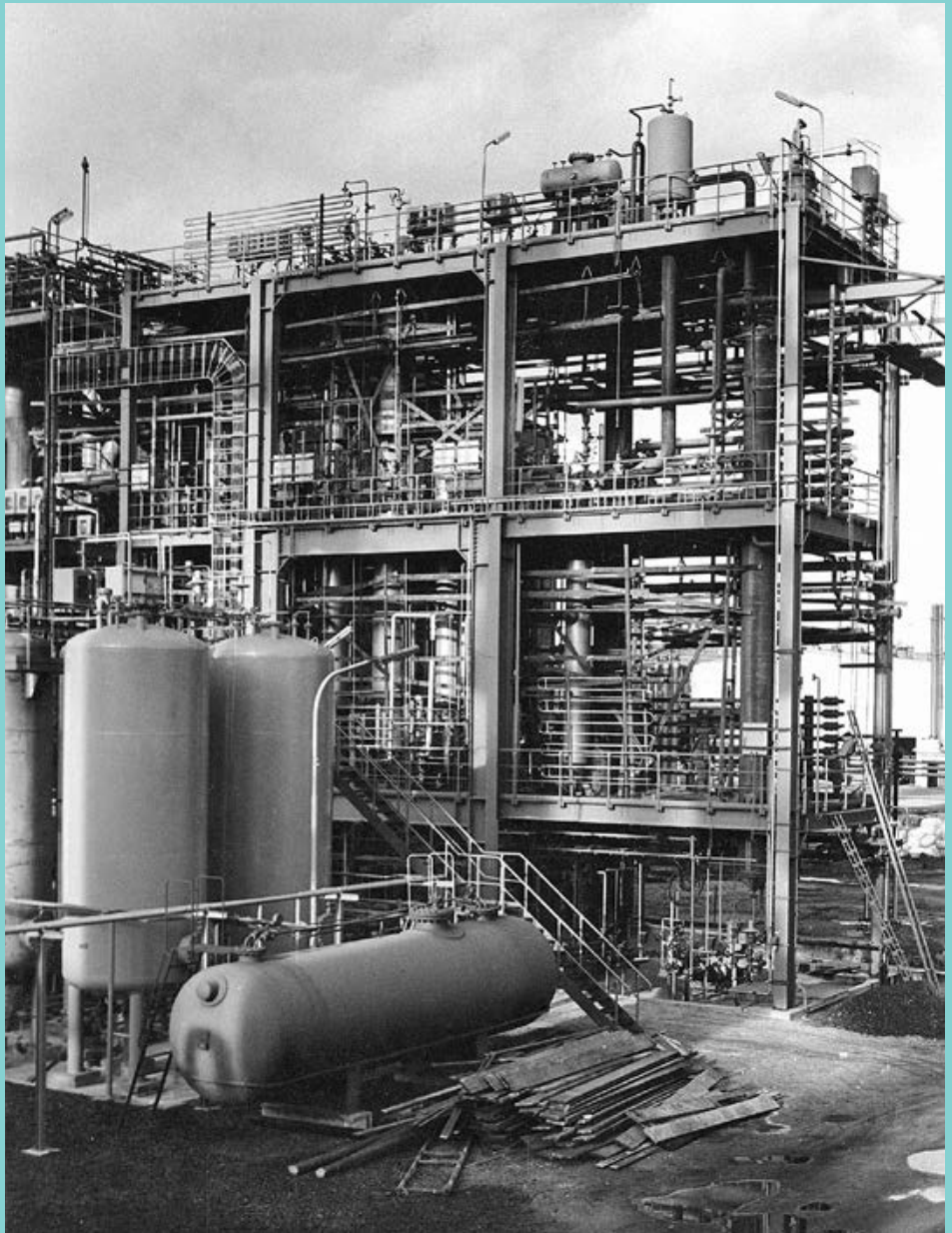
AUSBAU DER WERTSCHÖPFUNGSKETTE

1974 folgte eine kleinere Vielzweck-Anlage für Spezialamine, die VP-Anlage (Versuchsprodukte-Anlage). Danach, im Jahr 1977 wurde die DVP-Anlage (Diol-Versuchs-Produktanlage) mit einer Kapazität von 8.000 t/a fertiggestellt. Diese Anlage stellte zunächst im Wechsel Amine und vor allem NPG (Neopentylglykol) her, später nur noch NPG.

Mit dem Produkt Neopentylglykol wurde der Isobutyraldehyd als das Nebenprodukt der n-Butyraldehydproduktion als neuer Rohstoff eingesetzt und damit die Wertschöpfungskette ausgebaut. Bis dahin wurde er überwiegend als Brennstoff im Kraftwerk verwertet. Neopentylglykol dient vor allem als wichtiger Rohstoff für die Pulverlack-Herstellung.

Neopentylglykol-Absackung, 1988





Bau der Versuchsprodukte-(VP-)Anlage

ERWEITERUNG DER PRODUKTPALETTE

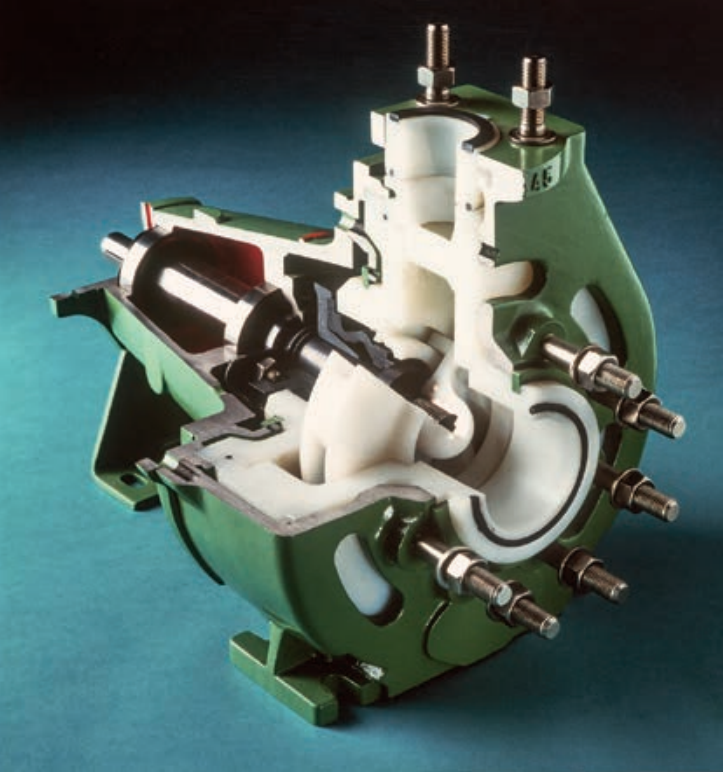
Das Spektrum der bei Ruhrchemie produzierten Aldehyde wurde zunehmend erweitert. Neben dem Hauptprodukt Butyraldehyd auf Basis von Propylen (C3-Olefin) wurden Olefine mit einer Kettenlänge von 2 (Ethylen) bis 14 (Tetradecen) hydroformyliert. Die Aldehyde waren in der Mehrzahl wieder Rohstoff für die Weiterverarbeitung in den anderen Anlagen. Zunächst ist der Oxobetrieb 1 zu nennen, der bereits seit Mitte der 60er Jahre längerkettige Alkohole für den Tensidmarkt (C10-, C-13-Alkohol) herstellte, damals noch auf Basis der Kobalt-Katalyse. 1978 wurde im Technikum „Zwischenprodukte“ eine Mehrzweck-Hydroformylierung errichtet, die die gesamte Palette der Olefine mit Rhodium als Katalysator umsetzen konnte. 2000 folgte der Bau der Aldehydanlage 3, die mit modernen Rhodium-Katalysatoren die Vorprodukte für die Heptan- und Nonansäure sowie später auch Valeriansäure herstellte. Damit standen dem Unternehmen eine Reihe von Anlagen und Technologien der Hydroformylierung zur Verfügung, um Kundenwünsche flexibel bedienen zu können.

Mit den Erfahrungen aus der DVP-Anlage wurde 1980 später mit dem Bau einer Aminanlage begonnen, die 1982 in Betrieb ging. Sie nutzte – wie nahezu alle anderen Ruhrchemieproduktionen – Katalysatoren aus der eigenen Forschung und Katalysatorproduktion. Die Anlage verfügte über eine Kapazität von rund 30.000 t/a an verschiedenen aliphatischen Aminen. Rohstoffe waren im Sinne der verlängerten Wertschöpfungskette überwiegend die im Oxo-Produktionsverbund hergestellten Alkohole wie Propanol, Butanol oder 2-Ethylhexanol.

Auch auf der Kunststoffseite wurde zu Beginn der 80er Jahre verstärkt in neue Kapazitäten investiert. Für die Produktion des ultrahochmolekularen Polyethylens GUR als Spezialprodukt wurde 1982 eine Neuanlage errichtet.

So konnte die Ruhrchemie AG zu Beginn der 80er Jahre auf eine große Produktpalette von unterschiedlichsten Erzeugnissen und Chemikalien zurückblicken:

- Kunststoffe auf Basis von Ethylen nach dem Hochdruck- (low-density polyethylen, LDPE), und nach dem Niederdruckverfahren (HDPE) sowie Ultrahochmolekulares Polyethylen (GUR) als Spezialität
- Fließverbesserer auf Basis Ethylen / Vinylacetat
- Kunststoffrohr-Produktion der Fa. Europlast (Basis: Niederdruck-Polyethylen)



**Gehäuse und Laufrad einer
Pumpe aus Polyethylen
(GUR)**

- verschiedene Organische Chemikalien und Produkte der Oxo-Synthese, Zwischenprodukte und Feinchemikalien (Aldehyde, Alkohole, Carbonsäuren, Esterweichmacher, Amine)
- Düngemittel auf Ammoniak-, Salpetersäure-, Kalkammonsalpeter-, Ammonsulfatbasis, und auch einen Mehrnährstoff(voll-)dünger
- Katalysatoren als Trägerkatalysatoren auf Basis von Nickel, Kobalt, Kupfer, Eisen und Edelmetallen.

In den folgenden Jahren veränderte sich die Palette nachhaltig. Aus wirtschaftlichen Gründen wurde die Produktion von Düngemittel, die 1927 zur Gründung der Ruhrchemie geführt hatte, beendet. Zunächst wurde die Produktion von Volldünger eingestellt. Die technisch anspruchsvollen und wirtschaftlich erfolgreichen Produktionen von Nitrosylschwefelsäure und vor allem Na-nitrit löste das Problem der braunen Abgasfahnen der Salpetersäure-Anlage nur für ein paar Jahre. Die endgültige Stilllegung der Düngemittel-, Salpetersäure- und Folgeproduktionen erfolgte im Jahr 1990 auf Druck des seit 1984 alleinigen Eigentümers, der Hoechst AG.

In den Jahren des Umbruchs (1982–1987) wurden zentrale Veränderungen im Werk Ruhrchemie realisiert. Es hatte sich gezeigt, dass das Oxo-Verfahren der Ruhrchemie zur Herstellung von n-Butyraldehyd seit einiger Zeit nicht mehr konkurrenzfähig war. Die langjährig praktizierte und optimierte Kobalt-Katalyse führte im Vergleich zu moderneren Verfahren zu deutlich geringeren Ausbeuten an Wertprodukt n-Butyraldehyd und zu mehr Nebenprodukten. Eine grundlegende Verfahrensumstellung war erforderlich. Hierfür bot sich eine Zusammenarbeit mit der französischen Firma Rhone-Poulenc an, die in kleinem Labormaßstab ein neues, auf wässriger Rhodium-Katalysatorlösung beruhendes Verfahren entwickelt hatte. Ruhrchemie übernahm das Verfahren und entwickelte es in kürzester Zeit zur technischen Produktionsreife. Die Umstellung der Butyraldehyd-Produktion auf das neue, verfahrenstechnisch elegante zweiphasige Rhodium-katalysierte Ruhrchemie/ Rhone Poulenc-Verfahren wurde eingeleitet. Die Inbetriebnahme der ersten Niederdruck-Rhodium Anlage zur Butyraldehyd-Herstellung erfolgte nur 2 Jahre später im Jahr 1984, weitere zwei Anlagen wurden in den Folgejahren (1988, 1999) angefahren.

GRUNDLEGENDE VERFAHRENSUMSTELLUNG UND MODERNISIERUNG

Im Jahr 2017 lag die Jahresproduktion an Oxoprodukten bei über 600.000 t.

Zur Deckung des steigenden Marktbedarfs an Neopentylglykol reichte die bestehende Kapazität der DVP-Anlage zwischenzeitlich

nicht mehr aus. 1987 wurde daher mit dem Neubau der Neopentylglykol-Anlage eine zusätzliche Kapazität von 16.000 t/a in Betrieb genommen. Damit konnte nahezu der gesamte Anfall an Isobutyraldehyd als wertvoller Rohstoff genutzt werden. Die Neuanlage basierte auf einem bei Ruhrchemie entwickelten Verfahren, das deutliche Verbesserungen im Rohstoffeinsatz und in der Abwasserbelastung ermöglichte.

Teilansicht der Aminanlage, 1988





Niederdruck-Rhodium-Anlage

NEUORDNUNG UND ENTWICK- LUNG DER STANDORT- PARTNER (1997- 2013)

Cycloolefin Copolymer
(COC) Betrieb



Die Neuordnung des Hoechst-Konzerns 1997 hatte eine Aufteilung der gesamten Geschäftsaktivitäten des Konzerns zur Folge. Da die Ruhrchemie seit 1988 als „Hoechst-Werk Ruhrchemie“ fest in die Strukturen des Konzerns eingebunden war, hatte dieser Schritt auch im Werk Ruhrchemie gravierende Folgen. Die einzelnen Aktivitäten wurden entsprechend der Hoechster Neuorganisation in verschiedene Tochterunternehmen aufgeteilt. Die Produktion von Niederdruck-Polyethylen (HDPE) wurde von der Ticona weitergeführt. Die Herstellung von Kraftstoff-Additiven und Fließverbesserern ging an die Clariant AG. Messer Griesheim behielt die Luftzerleger-Aktivitäten. Die Produktion von organischen Chemikalien, Synthesegas, Katalysatoren und Hochdruck-Polyethylen fand in der Celanese eine neue Heimat. Zudem erhielt Celanese die Zuständigkeit für das Werk Ruhrchemie mit all seinen Infrastruktureinrichtungen. Hierzu gehörte der Bereich Energieversorgung, Sicherheit und Umweltschutz, Ver- und Entsorgung sowie die Ingenieurtechnik. Die Leistungen der Werksinfrastruktur wurden dann im Sinne der Organisation eines Chemieparkes von Celanese den anderen Standortgesellschaften als Serviceleistung zur Verfügung gestellt. Insgesamt entstand eine komplexe Organisations- und Geschäftsstruktur, in der sich alle Beteiligten erst einmal zurecht finden mussten. Erfreulicherweise kam es zu keinerlei Schließungen. Alle Standortpartner entwickelten ihre Geschäfte unabhängig voneinander weiter und benutzten dabei weitgehend die von Celanese zur Verfügung gestellten Dienstleistungen.

Zwei Jahre später, im Jahr 1999 wurde die Celanese als eigenständige Aktiengesellschaft von der Hoechst AG abgespalten, behielt aber alle Aktivitäten und Zuständigkeiten im Werk Ruhrchemie. Kurz darauf übernahm der Finanzinvestor Blackstone die Celanese AG vollständig, der Name Celanese blieb aber erhalten.

Etwas später (im Jahr 2000) trennte sich Celanese vom Katalysatorgeschäft. Forschung und Produktion wurden an die Firma Syntetics veräußert, die das Geschäft weiter betrieb. Seit 2002 gehört der Katalysatorbereich zur Firma Johnson Matthey, die den Standort im Werk Ruhrchemie zu einem ihrer Schwerpunkte ausbaute.

Die Ticona baute ihre Aktivitäten im Werk Ruhrchemie im Jahr 2000 mit dem Bau der COC-Kunststoffanlage (Cycloolefin-Copolymer) weiter aus. Die Anlagenkapazität betrug 30.000 t/a. Der neue, in Höchst entwickelte Kunststoff findet seine wesentliche Anwendung im Bereich von Spezialverpackungen wie etwa Blisterpackungen im Pharmabereich. 2006 ging diese Anlage dann in den Besitz der TOPAS Advanced Polymers über, einem Joint-Venture von Ticona und Daicel.



Ein für das wirtschaftliche Überleben des Standortes grundlegender Meilenstein war der Bau der Synthesegasanlage Oberhausen (SAO). Die Synthesegaserzeugung in der SAR war nicht mehr wettbewerbsfähig, die Situation auf den Rohstoffmärkten hatte sich zwischenzeitlich zu Gunsten des Erdgases verschoben. Zudem wurden umfangreichere Ersatzinvestitionen in der Anlage erforderlich. Die Versorgung des Standortes, speziell der Celanese-Aktivitäten war damit gefährdet. Der Neubau der SAO mit dem Wechsel des Rohstoffs auf Erdgas wurde nachhaltig vom Vorstand der Celanese unterstützt. Im Jahr 2003 ging die Neuanlage in Betrieb. Der Schritt trug erheblich zur Sicherung des Standorts bei. Auf Basis von Erdgas ist diese Anlage bis heute für die Lieferung des Werksbedarfs an Synthesegas (CO/H_2) und reinem Wasserstoff (H_2) zuständig. Die bis dahin im Betrieb befindliche SAR-Öl-/Kohlevergasungsanlage wurde im Gegezug stillgelegt und kurz darauf zurückgebaut.

Synthesegasanlage Oberhausen (SAO); von der Seite der Anlagen zur Wasserstoffgewinnung aus gesehen



Im Jahr 2003 gründen Celanese und die Degussa im stark umkämpften Markt für Weichmacher und Weichmacheralkohole als Joint-Venture das Unternehmen EOXO (European Oxo). Ziel war die Zusammenführung von Teilen der Oxo-Geschäfte der beiden Partner aufbauend auf Propylenfolgeprodukten. Dieses Joint-Venture beinhaltete neben der Produktion von Butyraldehyd die entsprechenden Butanole und 2-Ethylhexanol an den Standorten Marl und Ruhrchemie sowie die zugehörige Forschung. Sitz der Gesellschaft wurde Oberhausen. Im gleichen Jahr wurde der Bau der Esteranlage 1 für die Herstellung von Spezialesterölen durch ein Joint-Venture von Celanese und Hatco realisiert; nach kurzer Betriebszeit folgte die Produktionsaufgabe. Erst im Jahr 2008 erfolgte unter der Regie der OXEA eine Wiederinbetriebnahme der Esteranlage 1 zur Herstellung von Weichmachern für Sicherheitsglasfolien.

GRÜNDUNG DER OXEA

Im Jahr 2007 entschied sich Celanese / Blackstone zum Verkauf der Besitztümer und Aktivitäten im Werk Ruhrchemie sowie der entsprechenden Produktionen in den Werken Bay City und Bishop, beide in Texas, USA. Die Firma EOXO gehörte ebenfalls dazu. Käufer war mit der Fa. Advent International ebenfalls ein Finanzinvestor. Die neue Firma erhielt den Namen OXEA. Die OXEA GmbH wurde damit auch zum Eigentümer und Betreiber des Werkes Ruhrchemie, OXEA wurde auch Eigentümer des Standortes Bay City in den USA. Das Management der OXEA erhielt die Möglichkeit, in nennenswertem Umfang in die Substanz der Werke zu investieren und damit eine nachhaltige Zukunftssicherung zu betreiben. Die Bereiche Forschung und

Ausbildung neuer junger Mitarbeiter wurden folgerichtig ausgebaut.

Im Jahr 2010 entschloss man sich für eine Neuausrichtung einzelner Produktionsbereiche. Die Anlage zur Erzeugung von Hochdruckpolyethylen (LDPE) wurde an die italienische Firma EniChem veräußert, für die bereits seit langem das gesamte LDPE als Lohnfertigung hergestellt wurde. EniChem steuerte das Geschäft seit vielen Jahren und war daher der bevorzugte Käufer. Die LDPE-Produktion wurde vom neuen Eigentümer noch stärker in Richtung von LDPE-Spezialitäten weiterentwickelt und erfolgreich betrieben.

Die Synthesegasanlage Oberhausen (SAO) wurde zur gleichen Zeit an das französische Unternehmen Air Liquide verkauft, das bereits 2004 die am Standort Ruhrchemie betriebenen Luftzerlegungsanlagen von der Fa. Messer übernommen hatte. Air Liquide betrieb bereits seit langem eine Reihe von Synthesegasanlagen in Europa und Amerika. Die SAO blieb weiterhin für die Gesamtversorgung des Standortes zuständig. Im Jahr 2013 errichtete Air Liquide am Standort Ruhrchemie die europaweit größte Luftzerlegungsanlage und trug damit zur weiteren Standortsicherung bei.

**NACHHALTIGE
ZUKUNFTSSICHERUNG
DURCH INVESTITIONEN**



Carbonsäureanlage 3

Vor dem Hintergrund sich stetig ändernder und schwieriger werdender Marktgegebenheiten bei Weichmachern auf Basis von Phthalaten entschied sich OXEA 2010 zur stufenweisen Einstellung der Dioctylphthalat-Produktion. Für eine kurze Zeit wurden die langjährigen Kunden noch bis Anfang 2014 aus der Produktion der französischen Firma Arkema versorgt, während die Produktionsanlage im Werk Ruhrchemie stillgelegt und zurück gebaut wurde um Platz für Neuinvestitionen zu machen. Der nach wie vor wichtige Weichmachermarkt sollte fortan mit phthalatfreien Produkten bedient werden, die auf Carbonsäuren und Alkoholen aus der eigenen Produktion beruhten. Zur Absicherung einer schnellen und gesicherten Produktverfügbarkeit kaufte OXEA 2009 eine Esterproduktionsanlage in

Amsterdam, die in den Gesamtverbund integriert wurde. Zusätzlich musste die eigene Carbonsäure- und auch Esterproduktion signifikant erweitert werden. Nach kurzer Bauzeit wurden 2013 die Esteranlage 2 und die Carbonsäureanlage 3 angefahren. Beide Anlagen waren nach kurzer Zeit vollständig ausgelastet. OXEA unterstrich mit dem Investment in die Carbonsäureanlage 3 den Anspruch als Weltmarktführer bei diesen Produkten.

Parallel zu den Neubaumaßnahmen in Oberhausen begann OXEA mit der Errichtung eines Werkes für Carbonsäureester in Nanjing/China. Von dort sollte der asiatische Markt mit Estern für die Kälteschmierstoff-Anwendung versorgt werden. Der Bau der Esteranlage wurde während der gesamten Planungs- und Bauphase durch

ein umfangreiches Team von Fachleuten aus Oberhausen und Amsterdam unterstützt. Die Anlage ging 2014 in Betrieb.

Nach erfolgreichem Engagement verkaufte Advent International im Herbst 2013 die OXEA an die Oman Oil Company (OOC). Ziel der Oman Oil Company war es, zum einen ein gesichertes Geschäft zu haben, aber vor allem auf das gebündelte Wissen, die Technologie und die Fachleute der OXEA zurückgreifen zu können und damit Aktivitäten im Heimatland zu unterstützen.

Esteranlage 2





Chemie hat Zukunft! Die Berufsausbildung am Standort genießt einen exzellenten Ruf.

Heute ist die Ruhrchemie eines der größten industriellen Unternehmen in Oberhausen. Mit rund 1300 Menschen, die bei OXEA und den Standortpartnern arbeiten, ist OXEA zusätzlich einer der größten Ausbildungsbetriebe in Oberhausen.

Eine lange Geschichte liegt hinter den ansässigen Unternehmen, geprägt unter anderem vom 2. Weltkrieg, wirtschaftlichen Herausforderungen und dem Mut, sich immer wieder neu zu entwickeln und auf Veränderungen einzugehen.

Das was bleibt, ist das Erbe von Dr. Otto Roelen: Die Oxo-Synthese, die bis heute

das Herzstück des Standorts darstellt und im September 2013 diesem Standort die Auszeichnung der Gesellschaft Deutscher Chemiker als „Historische Stätte der Chemie“ einbrachte. Eine weitere Säule stellen die langjährigen Mitarbeiter dar: Viele von ihnen arbeiten schon seit 40 oder mehr Jahren bei diesen Unternehmen und haben die Geschichte des Standortes mitgeprägt. Und auch die Fortsetzung wird von ihnen und den vielen neuen Mitarbeitern in Zukunft weitergeschrieben.

IMPRESSUM



DER AUTOR:

Guido D. Frey, Dr. rer. nat., Jahrgang 1977, Chemie-Ingenieur, von 2009 bis 2017 in verschiedenen Aufgabengebieten bei der OXEA Service GmbH und deren Vorgängerunternehmen im Werk Ruhrchemie tätig.

Seit 2017 bei der Evonik Technology & Infrastructure GmbH. Editor der Festschrift „75 Jahre Oxo-Synthese“ der OXEA GmbH Werk Ruhrchemie.

Herausgeber

OXEA GmbH
Dr. Salim Al Huthaili,
CEO der OXEA

Rheinpromenade 4a
40789 Monheim am Rhein

Tel. +49 2173 9993-0
Fax +49 208 693-3101
info@oxea-chemicals.com
www.oxea-chemicals.com

Redaktion

Dr. Georg Dämbkes,
Thorsten Ostermann,
Yvonne Sadler

Layout

vE&K Werbeagentur
Essen

Bildnachweis

Fotos Seite 6, 8, 9, 12, 14,
15, 17, 18, 19, 20
LVR-Industriemuseum,
Oberhausen
Sammlung Ruhrchemie
alle anderen Fotos OXEA

Stand 2/2019

